

Der 8. März als Internationaler Frauentag in Stadt und Landkreis Lindau 1910 - 2011

Der Internationale Frauentag geht auf einen namentlich von Clara Zetkin (1857-1933) und Käthe Duncker (1871- 1953) eingebrachten Antrag auf der zweiten Konferenz der sozialistischen Fraueninternationale 1910 in Kopenhagen zurück. Dort wurde nach US-amerikanischem Vorbild beschlossen, jährlich eine gemeinsame massenhafte Mobilisierung der proletarischen Frauen aller Länder an einem gemeinsamen Tag für das allgemeine und gleiche Wahlrecht für Frauen durchzuführen. Darüber hinaus beschlossen die Frauen: „Die Forderung muss in ihrem Zusammenhang mit der ganzen Frauenfrage der sozialistischen Auffassung gemäß beleuchtet werden.“¹ Erstmals begangen wurde der Internationale Frauentag am 19. März 1911.

In Lindau unternahm der 1908 gegründete bürgerliche „Verein für Fraueninteressen“ dazu nichts. Dessen Vorstandschaft vereinigte eine Gruppe damals in Lindau bekannter

Bürgerinnen. Erste Vorsitzende wurde zunächst Euphrosina Götzger, zusammen mit Frau Professor Stadelmann. Ihre Stellvertreterinnen waren Johanna Stettner, Clara Stolze und Hermine Schützinger. Als Beisitzerinnen fungierten Helene von Seutter, die Frauen Pleitner und Stadtmüller und die eben ihren 30. Geburtstag feiernde Jüdin Clara Celum Nördlinger (1878 – 1940). Als Celum Hilb am 27. Februar 1878 in Ulm geboren, hatte sie 1906 den jüdischen Rechtsanwalt Max Nördlinger in Lindau geheiratet. Zwei Jahre nach der Vereinsgründung gab das Lindauer Tagblatt bekannt, dass bei ihr in der Linggstraße 12 die aktuelle Literatur der Frauenbewegung ausgeliehen werden könne. 1924 war sie Schriftführerin des Vereins.

1913 wechselte die „Bücherstube“ des Lindauer Frauenvereins zu Nachbarin von Celum Nördlinger, zu Euphrosina „Sina“ Götzger (1845 – 1935) in die Linggstraße 18. Sie war die jüngste der vier Töchter des Anführers der kleinbürgerlichen rebellischen Lindauer Demokraten in der Bürgerrevolution von 1848/49, Johann Jacob Götzger.²

Statt den Internationalen Frauentag zu begehen oder sich offensiv für die Forderung für ein gleichberechtigtes Wahlrecht der

Frauen in Deutschland einzusetzen, lud er auf den 23. März 1911 in das Gasthaus „Krone“ in der Ludwigstraße zu dem Vortrag „Respekt vor der Arbeit“ mit Frau Haushofer-Werk aus München. Lindaus Tagblatt berichtete drei Tage später darüber: „Viele, viele hätten ihn hören dürfen, den Vortrag, den Frau Haushofer-Werk über den ‚Respekt vor der Arbeit‘ hielt. Im Grunde waren es nur knappe Überblicke über die Arbeitsfelder der modernen Frau. Doch sie gaben zu denken. Seit einigen Jahrzehnten fährt die eiserne



Abwertende Darstellung der Suffragetten, der kämpferischen englischen Frauenrechtlerinnen, durch den jungen Lindauer Alwin G. Kinkelin (1893 – 1975) im Jahre 1913 in dessen Skizzenbuch. Ähnlich arrogant berichtete auch das Lindauer Tagblatt über die Suffragetten, wie beispielsweise in seiner Notiz vom 28. Februar 1913: „Von den englischen Stimmrechts-Hyänen. Frau Pankhurst ist von dem Polizeigericht in Epsom dem Schwurgericht überwiesen worden ...“.

Faust der Notwendigkeit über üppig ins Kraut geschossene Vorurteile und Standesdünkel. Es heißt jetzt: arbeiten und leben – oder untergehen. Das weite Feld der wirtschaftlichen Ausbildung tut sich auf, nachdem die wenigen, früher als einzig ‚gebildet‘ erachteten Berufe wie Erzieherin, Kontoristin überfüllt sind.

Wir brauchen Gärtnerinnen, landwirtschaftliche Lehrerinnen, Bienenzüchterinnen etc. Die verschämte Arbeit der um ihr Brot ringenden ‚Damen besserer Stände‘ muss verschwinden, wenn sie sich frei und offen als Arbeiterinnen bekennen dürfen ... Keine Gedankenlosigkeit mehr im Einkauf und Verlangen nach billigen Sachen, die die Hungerlöhne der Heimarbeiterinnen zur Folge haben (siehe die Consumers Ligue in Amerika)! Achtung vor der kostbaren Zeit der Geschäftsfrauen und ein weiterer wichtiger Faktor: Barzahlung!...“³.

Auch in den folgenden zwei Jahren wurde in Lindau keine Veranstaltung zum Internationalen Frauentag, bzw. seiner damaligen Hauptforderung, dem allgemeinen und gleichberechtigten Wahlrecht auch für Frauen organisiert. Am 4. März 1913 berichtete das Lindauer Tagblatt hierzu nur kurz von der damals noch revolutionären SPD in der Landeshauptstadt: „Die Münchner Sozialdemokratische Partei veranstaltete gestern

Nachmittag einen ‚Frauentag‘ als Demonstration gegen die Vorenthaltung des

Wahlrechtes an die Frauen. Es fanden 7 Versammlungen in verschiedenen Stadtteilen statt. In allen Versammlungen wurden gleichlautende Resolutionen angenommen, in denen dieses allgemeine Frauenstimmrecht dringend gefordert wird.“⁴

Die gemäßigten bürgerlichen Lindauerinnen des Frauenvereins reihten sich damals politisch in Vorbereitung des 1. Weltkrieges im Jahre 1914 in die immer aggressiver werdende nationalistische Propaganda gegen andere Nationen ein, indem sie, unterstützt von allen hiesigen nationalen, kriegstreibenden und völkisch judenfeindlichen

Bayerischer Verein für Frauenstimmrecht.
Oeffentliche Versammlung
Samstag, den 14. März abends 8¹/₂ Uhr im Restaurant
„Seegarten“.
Frauenstimmrecht u. seine Erfolge.
Ref.: Lida Gustava Heymann, München.
Diskussion.
Eintritt frei für Jedermann.
Der Vorstand:
Dr. Anita Augspurg.

Die erste Lindauer Veranstaltung für das Frauenwahlrecht, einer zentralen Forderung des Internationalen Frauentages, führte Lida Gustava Heymann vom Bayerischen Verein für Frauenstimmrecht in München durch. Lindauer Tagblatt vom 10. März 1914.

Männervereinen der Stadt, auf den 28. Februar 1914 im städtischen Theatersaal den Lichtbilder-Vortrag „Die französische Fremdenlegion und der Schauplatz ihrer Tätigkeit“ organisierten.⁵

Dagegen wirkte die von den beiden radikalen bürgerlichen Frauenrechtlerinnen Dr. Anita Augspurg (1859 – 1943) und Lida Gustava Heymann (1868 – 1943) aus München organisierte Lindauer Veranstaltung „Frauenstimmrecht und seine Erfolge“ am 14. März 1914 im Lindauer Restaurant „Seegarten“ wie ein Paukenschlag. Wer ihre Lindauer Unterstützerinnen waren, ist bisher leider nicht bekannt. Doch der Katholische Frauenbund Lindau, besorgt darüber, immer mehr Lindauerinnen könnten der bisherigen ideologischen Vorherrschaft der christlichen Kirchen über die Mehrheit der Frauen verloren gehen, rief konkurrierend nun auf den 15. März zu einem katholischen Frauentag ins „Schlechterbräu“.

In zwei Pressemeldungen bereitete das Lindauer Tagblatt bemerkenswerter Weise bereits am 5. und am 14. März auf die Veranstaltung des Bayerischen Vereins für Frauenstimmrecht vor: „Lida Gustava Heymann, die vielgenannte und im Ruf einer hervorragenden Rednerin stehende Frauenrechtlerin, wird demnächst in hiesiger Stadt

einen Vortrag halten. Sie gehört zu den hervorragendsten Führerinnen der fortschrittlichen Frauenbewegung ...



Die Referentin widmete sich in früheren Jahren ausschließlich der sozialen Fürsorgearbeit und kam auf Grund der dort gemachten praktischen Erfahrungen zu der Überzeugung, dass Frauen durchgreifende Hilfe und Besserung auf sozialen Gebieten nur dann erzielen werden, wenn sie selbst durch das Stimmrecht ihrer Einwirkung auf die Gesetzgebung Geltung verschaffen können. Seit 12 Jahren widmet sie ihre ganze Arbeitskraft der Frauenstimmfrage, sie gehört somit zu den Persönlichkeiten, die über das Frauenstimmrecht im In- und Ausland orientiert sind.“

Eine der männlichen Lindauer Reaktionen auf die Veranstaltung kam über den mit L.M. anonym gehaltenen offenen Brief am 17. März zu Wort: „...Nein, hübsch war die dort oben nicht mit ihrem Wuschelkopf und dem fast sibirischen Kostüm. Aber sie sprach gut ...

Lida Gustava Heymann (1868 – 1943).

Gnädige Frau, gestatten Sie ein Wort, ehe sie uns steinigen. Sehen Sie zurück in das Werden des Menschengeschlechtes. Wie lange hatte die Menschheit gebraucht, bis sie die jetzige Kulturstufe erreichte! ... Sehen sie hinaus in das Land! Wie wenig selbständig denkende Menschen, wie viele Mitläufer, welche Enge und welch kleinlicher Geist! Und das sind wir, die Männer! Und erst die Frauen! Glauben Sie wirklich, dass es zum Heile des Ganzen wäre, wenn alle schon jetzt, ich sage schon jetzt, denn einmal wird es sein, das Stimmrecht bekämen? Denken sie darüber nach. Ja, die einen sind mündig und reif, die selbständig erwerbenden Frauen, doch das ist eine Kleinzahl...

Seien Sie Mitarbeiterin des Mannes, wie so manche Frauen es jetzt schon sind, ... dann wird in Jahren ein Frauengeschlecht vorhanden sein, dem man mit ruhigem Gewissen



das Stimmrecht anvertrauen kann. Das wünscht Ihnen Ihr ergebener L.M.“⁶

Das Völkermorden des Ersten Weltkrieges unterbrach bereits fünf Monate später die Solidarität des Internationalen Frauentages. Die Arbeiterrevolution vom November 1918 („Novemberrevolution“) beendete für Deutschland nicht nur endgültig diesen Krieg, sondern erkämpfte auch das aktive und passive Wahlrecht für Frauen in Deutschland. Als erste Frau in Lindaus Stadtrat wurde dadurch im Juni 1919 die Bahn-

Stadträtin Josephine Hirner mit ihren Kindern Rosa und Willi 1919.

Hilfsarbeiters-Ehefrau und spätere Hebamme Josephine Hirner (1893 – 1976) auf der Liste der SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands) in Lindaus Stadtrat gewählt. Der Internationale Frauentag wurde ab 1920 von Frauen, zunächst nur der

kommunistischen Arbeiterbewegung, wieder gefeiert wurde, seit 1921 regelmäßig am jeweiligen 8. März. In Lindau zeugt der lückenhaft vorhandene Nachlass der damaligen Kommunistin Anni Starke punktuell von dieser Tradition.



Nach NS-Faschismus und Zweitem Weltkrieg (1933 – 1945) und deren Zerstörungswerk dauerte es in Lindau viele Jahre, bis der Internationale Frauentag als gemeinsame Manifestation grundlegender Forderungen der Frauen auf ein selbstbestimmtes Leben wieder Beachtung fand. In den 50er- und 60er-Jahren führten die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei Deutschlands SPD allerdings immer wieder Frauen-Großkonferenzen in Stadt und Landkreis Lindau durch. 1954 beispielsweise zum Thema „Die Macht in Hausfrauenhänden“ in Lindenberg, 1954 in Lindau zum Thema „Protest gegen Ausbeutung durch die Preise“ und 1960 fand in der alten Sängerkirche, heute der Inselhallen-Parkplatz, ein großes „Sozialistisches Frauentreffen“ zur europäischen Einigung statt.

Über die gemeinsame Lindenerger Gewerkschaftskundgebung der DGB-Kreise Lindau, Sonthofen und Kaufbeuren, Regionen mit jeweils starker von Arbeiterinnen geprägter Textilindustrie, mit MdB Maria Schanzenbach (SPD) zum Thema „Die Stellung der Frau in Gesellschaft, Wirtschaft und Familie“ vom Sommer 1954, berichtete die Lokalpresse u.a.: „Man habe vergessen, dass die Frauen in der Kriegszeit und unmittelbar danach die Kräfte der Männer ersetzen mussten und beim Wiederaufbau Hand anlegten, obwohl sie

dabei niemals ihre Familie und den Haushalt vergessen durften. Es gebe heute auch wieder zahlreiche Männer, die der Frau den Küchenherd zusprächen, und sie in Politik und Wirtschaft nicht für zuständig hielten. Dabei stehe die Frau auch in der Wirtschaft am



Plakat des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) zur Mobilisierung für Frauenforderungen zu Beginn der 1960er-Jahre.



Einladung zum Frauentag '87

Einladungsflugblatt des Ortskartells Lindau des Deutschen Gewerkschaftsbundes DGB zum Internationalen Frauentag 1987.

vordersten Platz. Die Frauen seien die Einkäufer ihrer Familien, die 58,4 Milliarden der deutschen Produktion verkonsumierten ... In den Fabriken und Betrieben stünden Tausende von Frauen an Werkbänken und Maschinen, um den Lohn der Familienväter zu ergänzen. Darum sei die Forderung der Gewerkschaften berechtigt, dass gleiche Arbeit auch den gleichen Lohn verdiene.

Zur Berufstätigkeit der Frauen erklärte die Rednerin, dass eine erlernter Beruf weit mehr Sicherheit biete, im Leben durchzukommen, als noch so viel Kapital. Dabei müsse auch den minderbemittelten Kindern die Möglichkeit einer soliden Berufsausbildung geboten werden.

Zum Schluss setzte sich MdB Schanzenbach nachdrücklich für die Errichtung von Kindertagesstätten und Kindergärten ein, die den berufstätigen Müttern viel Sorgen abnähmen.⁷

Als Konkurrenz zu dieser erneuten einflussreichen Benennung spezifischer Frauenforderungen durch die verbliebene politische Linke der nachfaschistischen Ära ab 1945 vor Ort, organisierte der Katholische Frauenbund Lindau beispielsweise im Mai 1952 wieder seinen kirchlichen Frauentag zum Fest „Patrona Bavariae“ mit Feierstunde

in der Stiftskirche. Predigt, Friedensandacht und Vortrag über „Gesundheit für Leib und Seele“ im Kolpinghaus auf der Mauer gehörten ebenso zum Programm.

Im Januar 1975 trug die Mitgliederzeitung „Nicht vergessen“ der SPD Lindau das berühmte Frauentagsplakat „Heraus mit dem Frauenwahlrecht“ aus dem Jahre 1914 auf der Titelseite. Innen gab es anlässlich des „Internationalen Jahres der Frau 1975“ Texte zum § 218 und zu Frauen im Erwerbsleben. So schrieb beispielsweise der Allgäuer SPD-MdB Dieter Lattmann darin zum damals aktuellen Kampf um eine Fristenregelung im Paragraph 218 des Strafgesetzbuches bei Beendigung einer unerwünschten Schwangerschaft:

„Der österreichische Verfassungsgerichtshof hat die Verfassungsklage der Salzburger

Landesregierung gegen die 1975 in Kraft tretende Fristenregelung Anfang Oktober 1974 abgewiesen (Der gleiche Vorgang fand übrigens auch in Frankreich statt. Anm. d. Red.).



Die Richter begründeten ihre Entscheidung damit, dass die im neuen Strafgesetzbuch enthaltene Fristenregelung nicht im Widerspruch zum Grundrecht auf Leben stehe.

Man stelle sich vor: Wie groß wäre die Schlagzeile gewesen, wenn das österreichische oder französische Verfassungsurteil anders gelautet hätte? So aber fand man die Nachricht nur klein auf der Seite 6 oder in manchen Regionalzeitungen gar nicht. Wenn bei uns Karlsruhe gesprochen hat, wird auch der Spuk der Kreistagsbeschlüsse gegen die Fristenregelung fast überall aufhören. Die Praxis des neuen Gesetzes wird die Emotionen widerlegen. Was bleibt, ist die entscheidend erweiterte Selbstverantwortlichkeit der Frauen. Alle Erfahrungen, die man in England, Skandinavien, Holland und Amerika mit der Fristenregelung gemacht hat, geben der sozialliberalen Gesetzesinitiative Recht.“⁸

Im April 1986 trat eine Gruppe Frauen aus dem Lindauer Frauentreff, der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen und der Bunten Liste mit 302 Briefen und weiteren 149 Unterschriften für die Forderung nach einem Frauenhaus in Lindau an die Öffentlichkeit, an Oberbürgermeister und Landrat heran; erfolglos.

Am 8. März 1987 organisierten Vertreterinnen des Ortskartells Lindau des Deutschen



Katharina Hampl vom DGB Lindau spricht auf der Veranstaltung des Internationalen Frauentags 1997 in der damaligen Gärtnerei Müller.

Gewerkschaftsbundes DGB, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft GEW und der SPD zum ersten Mal seit langen Jahren wieder Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag und stellten sich ausdrücklich in die Tradition dieses Tages, wie er 1910 von der Konferenz der Sozialistinnen in Kopenhagen beschlossen worden war. Der Betriebsrat von Metzeler begann erstmals mit der Verteilung von

Frauentags-Nelken an die Kolleginnen am Werkstor.

Noch 1980 hatte der DGB-Bundesvorstand den Mitgliedsgewerkschaften von Aktivitäten zum Internationalen Frauentag abgeraten. Dessen Tradition war zwischenzeitlich in der Bundesrepublik Deutschland erneut nur noch von kommunistischen und feministischen Organisationen weiter gepflegt worden, was dem DGB-Bundesvorstand ein Dorn im Auge war. Themen der Lindauer Internationalen Frauentage ab der Mitte der 80er-Jahre waren beispielsweise 1987 „Frau und Beruf - für gleiche Rechte und Chancen von Frauen im Beruf“. Zwei Jahre später wurde erstmals die Forderung nach einer städtischen Gleichstellungsstelle für Frauen erhoben: „Eine offizielle Behörde, die sich bei unangemeldeten Besuchen in den Betrieben informiert, gleichzeitig aber auch als Frauenberatungsstelle fungiert.“ 1991 ging es thematisch u.a. um Frauenerfahrungen in der Kommunalpolitik. Hauptorganisatorin war in all diesen Jahren Katharina „Kitty“ Hampl (1954 – 2006), Mitglied der GEW, des DGB-Ortskartells und zeitweise der SPD.

1997 erreichten die Aktivistinnen eine deutliche Ausdehnung des Frauentags-Bündnisses, beispielsweise durch die Bunte Liste, den Club Vaudeville, den politischen

Frauenstammtisch, den Verein für misshandelte Frauen und Kinder, usw. In der Einladung wurde festgehalten: „Die Frauen der Erde verrichten 2/3 der Weltarbeit, erhalten aber nur 5% des Welteinkommens und besitzen nur 1% des Weltvermögens ... 14,8% aller Sozialhilfeempfänger sind allein erziehende Frauen ... Der Körper der Frau wird herabgewürdigt. Sie wird als Sexobjekt dargestellt, das man nach Belieben benutzen



Das von den konservativen Frauen der CSU-Frauenunion Lindau bekämpfte Einladungsflugblatt zum Internationalen Frauentag von 1997.

kann, oder als Dummchen, dem man jeden Mist verkaufen kann.“ Da auf dieser Einladung zum erstmals ganztägigen Programm eine erotische junge Frau abgebildet war, ereiferte sich die Lindauer Frauenunion der Christlich Sozialen Union CSU Lindau öffentlich zu dem Aufruf, die Veranstaltungen zu boykottieren.⁹ Doch die symbolische Umbenennung von Straßennamen nach Frauen, die Diskussionsveranstaltung in der Gärtnerei Müller und das Frauenfest im Club Vaudeville wurden ein voller Erfolg.

1998 tat sich die örtliche DGB-Spitze damit schwer, dass die bayerische Bundestagsabgeordnete der Partei des Demokratischen Sozialismus PDS, Eva-Bulling Schröter, am Internationalen Frauentag in Lindau sprach. Gleichzeitig wurde aber die vom Frauentagsbündnis

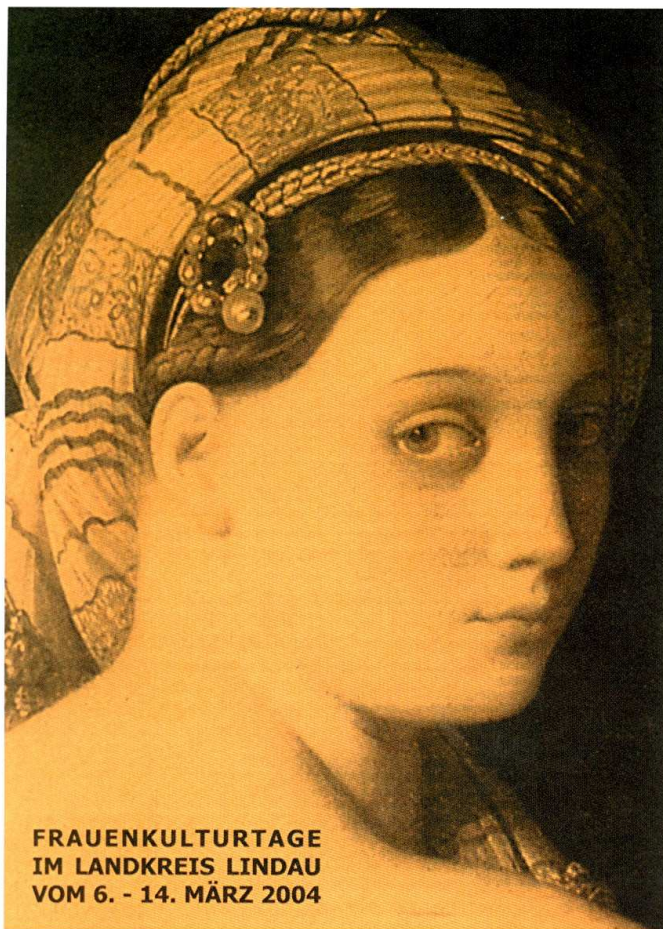
gestartete Unterschriftensammlung eines „BürgerInnen-Begehrens für eine

hauptamtliche Frauenbeauftragte im Landkreis Lindau“ ein Erfolg.

Im Jahr 2000 thematisierte der DGB Lindau unter letztmaliger Leitung Kitty Hampfs zum Internationalen Frauentag kritisch das Thema „Frauen bei der Bundeswehr“. Gleichzeitig fanden, ausgehend von größtenteils neuen Aktivistinnen, erstmals rund um den 8. März die Lindauer Frauenkulturtage mit vielseitigem kulturellem und politischem Programm statt. Die thematische Breite wurde nun deutlich größer. Die bescheidene bisherige Radikalität und Kritikfähigkeit Lindauer Frauentage aber wurde nun zunehmend aufgegeben. Die Frauenkulturtage bezogen sich von Anfang an nicht nur auf die Stadt Lindau, sondern auch auf Orte im ganzen Landkreis. Ihr Selbstverständnis formulierten die hierzu aktiven Frauen beispielsweise im Veranstaltungsprospekt von 2005 wie folgt:

„Viele Frauen unternehmen in ihrem Leben Gratwanderungen zwischen eigenen und gesellschaftlichen Ansprüchen, zwischen Anforderungen und Bedürfnissen, zwischen Kindern und Küche, Beruf und Haushalt, zwischen Selbstverwirklichung und Anpassung, zwischen Karriere und Familie ...

Frauen überschreiten Grenzen, ihre eigenen, die festgelegten, die des guten Geschmacks, des Anstands, des Normalen ...



FRAUENKULTURTAGE
IM LANDKREIS LINDAU
VOM 6. - 14. MÄRZ 2004

Titelseite des Programmheftes zu den Lindauer Frauenkulturtagen von 2004.

Grenzen bieten Schutz und Sicherheit, aber eben manchmal auch Enge. Wir wollen Grenzen erspüren, erweitern, über Grenzen sehen, über Grenzen gehen ... auf geht's!!!

Frauen aus dem Landkreis Lindau treffen sich regelmäßig ab September zum Spinnen und Ersinnen, Planen und Verwerfen. Es gibt keine Leitung, keine bindende Tradition –nur Lust, Laune und die Bereitschaft, eigenes Engagement unentgeltlich zur Verfügung zu stellen ... Jede kann mitmachen, mitdenken oder mit unterstützen.“¹⁰

Am 11. März 2011 feierte das Ortskartell Lindau des Deutschen Gewerkschaftsbundes DGB nach zehn Jahren Unterbrechung anlässlich des 100. Jahrestages des Internationalen Frauentages diesen wieder in Lindau.

© Karl Schweizer

Kontakte und Lesestoff:

- Die Frauenkulturtage für Stadt und Landkreis Lindau sind im Internet erreichbar unter:

www.frauenkulturtage.info.

- Der Deutsche Gewerkschaftsbund für Lindau ist im Internet erreichbar unter:

www.region-allgaeu-donau-iller.dgb.de.

- Einen Überblick über die Lindauer Frauengeschichte bietet das Buch „Lindauer Frauengeschichte(n)“, Hrg. Karl Schweizer, Edition Inseltor Lindau, Lindau 2010, 19,-€, ISBN: 978-3-9811305-1-5.

Anmerkungen:

¹ Vgl. Mirjam Sachse „Clara Zetkins ‚Märzentag‘ – Der erste internationale Frauentag 1911“, in „Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung“, Nr. 1/2004, Berlin 2004; Hamacher, Gudrun/IG Metall „Internationaler Frauentag – Tag der Frau seit 75 Jahren“, Frankfurt/Main 1985; Wurms, Renate: „Der internationale Frauentag“, Frankfurt/Main 1980; Frick, Inge/ Kunstmann, Antje: „Frauen befreien sich“, München 1976; Von Specht, Agnete: „Frauen in Bayern“, Regensburg 1998.

² Vgl. Stadtarchiv Lindau Akte B II 134/3 „Verein für Fraueninteressen“; Karl Schweizer (Hg.) „Lindauer Frauengeschichte(n) – Eine Skizze“, Lindau 2010.

³ Lindauer Tagblatt 26.3. 1911.

⁴ Lindauer Tagblatt vom 4.3. 1913.

⁵ Vgl. Lindauer Tagblatt vom 28.2. 1914.

⁶ Lindauer Tagblatt vom 17.3. 1914.

⁷ Lindauer Zeitung vom 18.8. 1954

⁸ „Nicht vergessen – Mitgliederzeitung des SPD-Ortsvereins Lindau/B“, Nr. 5, Januar 1975, S. 2.

⁹ Vgl. Lindauer Zeitung vom 3. März 1997.

¹⁰ „Grenzgängerinnen –Frauenkulturtage im Landkreis Lindau vom 4. – 13. März 2005“, S. 7.